

Das Ohr am Puls des Wassers

Landeswasserverbandstag mischt sich in den wasserpolitischen Diskurs ein

Als am 6. November 1992 der Landeswasserverbandstag Brandenburg e. V. (LWT) aus der Taufe gehoben wurde, ahnte wohl noch niemand, dass dies einmal als die Geburtsstunde eines der einflussreichsten wasserwirtschaftlichen Zusammenschlüsse auf Landesebene in die Geschichte eingehen würde!

Der LWT stricke in beinahe zwei Dekaden an zahlreichen Gesetzesvorlagen in der Siedlungswasserwirtschaft mit, die alle stets ein Ziel verfolgten: eine gut funktionierende Wasserver- und Schmutzwasserentsorgung für die Brandenburger. Heute bestätigt sich einmal mehr, dass die Weichen über die Jahre hinweg richtig gestellt wurden. Denn bei allen Problemen, die auch in der brandenburgischen Wasserwirtschaft zu finden sind, kann diesem Wirtschaftszweig ganz objektiv das Prädikat „gut“ ausgestellt werden. Der Bereich der Daseinsvorsorge gehört sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich zweifellos zur Spitze – lesen Sie dazu auch die unten stehende Meldung „Auf den Hahn gefühlt“. Wasserexperten bestätigen, dass der LWT an dieser Profilierung keinen geringen Anteil hatte. „Wir bündeln die Stimmen unserer Mitglieder und bringen diese gezielt in die politische Debatte zu allen Fragen rund um die Wasser- und Abwasserwirtschaft, den Gewässer- und Bodenschutz, aber auch den allgemeinen Umweltschutz ein“, beschreibt Dr. Iris Homuth, Präsidentin des LWT, eine der tragenden Säulen der täglichen Verbandsarbeit.

Ohne Wasserverbandstag keine Zweckverbände

Aufgrund der stetig gewachsenen exzellenten Kontakte zur Landesregierung, zum Landtag, zu Behörden und diversen Interessenvertretungen im In- und Ausland saß und sitzt der LWT bei nahezu allen Gesetzesvorlagen mit im Boot. „Ein Meilenstein unserer Arbeit“, hebt



Beim diesjährigen „Parlamentarischen Abend“ mit rund 200 Gästen begrüßten LWT-Präsidentin Dr. Iris Homuth und LWT-Geschäftsführer Turgut Pencereci auch den brandenburgischen Arbeits- und Sozialminister Günter Baaske (3. v. l.) und den Innenminister Dr. Dietmar Woidke (r.). Historikerin Erika Harder im Rokokokostüm gab einen amüsanten Einblick in die Potsdamer Wasserhistorie.

LWT-Geschäftsführer Turgut Pencereci im Gespräch mit dieser Zeitung hervor, „war zum Beispiel das ‚Zweckverbandsstabilisierungsgesetz‘, das wir Ende der 1990er Jahre maßgeblich initiiert hatten. Ohne unser Zutun wären diverse in ihrer Existenz bedrohte Wasserunternehmen wohl gänzlich von der Bildfläche verschwunden.“

Auch ganz aktuell hat der LWT wieder das Ohr am Puls des Wassers. So antwortete die Interessensvertretung auf die Androhung des brandenburgischen Umweltministeriums, die Fördermittel für 2011 in den Bereichen Wasser und Abwasser vollständig zu streichen, in einer Stellungnahme: „Geplante Maßnahmen können durch die von uns vertretenen Aufgabenträger dann nicht

mehr umgesetzt werden. Darüber hinaus fällt es ihnen außerordentlich schwer, die Gebühren konstant zu halten!“ Eine mit Bedacht gewählte Replik, die in den Fluren des Potsdamer Ministeriums sicherlich für Aufsehen sorgte. Aber auch für Umkehr?

Demografischer Wandel als Damoklesschwert

Neben der engagierten Beteiligung an der politischen Debatte gehört ferner die interne Kommunikation zu den Kernaufgaben des LWT. So gibt es vierteljährlich Beratungen der Geschäftsführer und Vorsteher der einzelnen Verbände. Die Themen dieser Tagungen kreisen um wasserwirtschaftliche Fragen, welche die Mitglieder in der

täglichen Arbeit berühren – sei es Altanschließerproblematik, kartellrechtliche Wasserpreiskontrolle oder Sommerhochwasser. Pencereci: „An den Treffen nehmen oft Sachverständige teil, die den neuesten Erkenntnisstand zur jeweiligen Thematik vermitteln. Entscheidende inhaltliche Impulse kommen außerdem von der Beratergruppe unseres Präsidiums sowie verschiedenen Arbeitsgruppen, die sich vor allem konzeptionell mit neuen Entwicklungsrichtungen beschäftigen.“

Bei dem vielen bereits Bewältigten bleibt für den Landeswasserverbandstag noch einiges zu tun. Dr. Homuth: „Beispielsweise müssen unsere brandenburgischen Wasserunternehmen Antworten finden auf drängende Fragen wie den demografischen Wandel – vergessen Sie nicht, dass die ländlichen Gebiete zunehmend Einwohner verlieren – oder auch den Klimawandel und die daraus resultierenden Extremwetterlagen. In diesen Prozess wollen wir uns jedenfalls aktiv einbringen.“ Für eine gut funktionierende Wasserver- und Schmutzwasserentsorgung.

NACHGEFRAGT

LWT ist Bindeglied zu den Behörden

Johannes Schwanz



Herr Schwanz, wie sieht ganz konkret die Arbeit im LWT aus?

Alle drei Monate treffen wir uns auf Geschäftsführerebene zur Auswertung aktueller Ereignisse. Außerdem organisiert der LWT für seine Mitglieder Fortbildungsmaßnahmen, Schulungen, Arbeitskreise und Tagungen. Insbesondere mit dem „Parlamentarischen Abend“ wurde eine produktive Form gefunden, wo sich Politiker und Wasserexperten über all das austauschen können, was ihnen auf den Nägeln brennt.

Worin sehen Sie die Hauptaufgabe des Verbandes?

Die Schwerpunktaufgabe beinhaltet die Erfassung politischer Strömungen, die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen und Strategien sowie deren Einbringung gegenüber Politik und Regierung. Kurz und gut: Der LWT ist für seine Mitglieder Bindeglied zu unterschiedlichsten Behörden bzw. Instituten.

Welche wasserwirtschaftlichen Debatten stehen momentan an?

Gerade erst haben wir unsere Stellungnahme zum Referentenentwurf hinsichtlich der Änderung des brandenburgischen Wassergesetzes abgegeben. Ich hoffe, dass unsere Anregungen – unter anderem zu den Themen Grundwasserbewirtschaftung und Betrieb von Abwasseranlagen – Gehör finden und in die Gesetzesnovelle einfließen. Außerdem treibt uns derzeit die unterirdische Verpressung von CO₂ um. Hier sind die Risiken, beispielsweise für das Grundwasser, aus unserer Sicht noch nicht ausreichend untersucht.

Johannes Schwanz ist Geschäftsführer des Trink- und Abwasserverbandes Oderbruch-Barnim in Bad Freienwalde und Vizepräsident des LWT

Der Landeswasserverbandstag Brandenburg

Der LWT vertritt 27 Unternehmen der Siedlungswasserwirtschaft, die mehr als die Hälfte der brandenburgischen Bevölkerung mit dem Lebensmittel Nummer 1 versorgen. Außerdem dient er allen 25 Gewässerunterhaltungsverbänden als Interessenvertretung. Die Mitglieder der Wasser- und Bodenverbände decken somit die Fläche des Landes Brandenburg zu 100 Prozent ab – einmalig in Deutschland.

+++ Auf den Hahn gefühlt – Ergebnisse des Leistungsvergleichs +++

Ende Oktober wurden die Ergebnisse des freiwilligen Kennzahlenvergleichs in der Brandenburger Wasserwirtschaft präsentiert, an dem sich landesweit 70 Ver- bzw. Entsorger beteiligten hatten. Die strukturellen Unterschiede zeigen sich besonders klar in den Kennzahlen zur Wirtschaftlichkeit. So liegen bei der

Trinkwasserversorgung nominal die jährlichen Belastungen je versorgtem Einwohner zwischen ca. 76 und 121 Euro. Sie weisen damit insgesamt ein relativ niedriges Niveau und eine geringe Schwankungsbreite auf. Im Abwasserbereich gibt es in den Anschlussgraden die zentrale Abwasserentsorgung eine große Spannweite

zwischen 60 bis knapp 100 Prozent. Dies wirkt sich selbstverständlich auf die Kostenstruktur aus. Frohe Botschaft: Aufgrund des geringen Alters der meisten Kanalnetze ist der durchschnittliche Sanierungsbedarf der brandenburgischen Kanäle mit 2,1 Prozent sehr gering und liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 8,8 Prozent, so

die Analyse. Durch die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Unternehmen sollen Kosten dämpfende Effekte erzielt werden. Umweltschutzsekretär Dr. Daniel Rühmkorf sagte bei der Präsentation der Ergebnisse: „Brandenburg hat eine qualitativ hochwertige Wasserversorgung und ist damit vergleichsweise kostengünstig für die Bevölkerung.“



Dr. Daniel Rühmkorf lobt Brandenburgs Wasserversorger.



Räuberhauptmann Laueremann

Fritze Bollmann

Bickenschulze aus Bernau

Pater Wichmann

Den gefürchteten Seebär Störtebeker aus Hamburg, den schelmischen Soldaten Schwijk aus Prag oder auch den schnurrigen Eckensteher Nante aus Berlin kennt jeder. Durch ihre Abenteuer (ob wahr oder erfunden) waren sie gerade

beim einfachen Volk beliebte Gestalten – bis heute. Die Wasser Zeitung stellt in einer Serie Brandenburger Originale mit ihrer ganz speziellen überlieferten Geschichte vor – lesen Sie diesmal: Pater Wichmann aus Neuruppin.

„Es wälzet sich ein Wels zum Rand“

Der berühmte Neuruppiner Klosterbruder erzählt Gästen gern Geschichten

Die Neuruppiner verehren ihn noch heute: Wichmann von Arnstein. Sie kolportieren so manche sagenumwobene Anekdote über ihren Pater – beispielsweise wie er zu Fuß den Ruppiner See überquerte. Weitere schräge Geschichten macht Eberhard Greulich für die Besucher erlebbar. Seit 1998 schlüpft der heute 60-Jährige in den Ornat und verkörpert den berühmten Klosterstifter.

Herr Greulich, wie oft haben Sie schon den Pater „gegeben“?

Uh – das ist schwierig. Ich denke, es waren so zwischen 500 und 600 Führungen.

Ist dabei ein Erlebnis besonders im Gedächtnis geblieben?

Zum Brandenburg-Tag im Herbst 2002 durfte ich mal rund um die Uhr Pater Wichmann spielen. Mehr als 200.000 Gäste waren hier – das hat schon riesigen Spaß gemacht. Im Rahmen der Feierlichkeiten zu 750 Jahren Neuruppin im Jahr 2006 habe ich dem



Zwei Wahrzeichen Neuruppins: Klosterkirche und Pater Wichmann (alias Eberhard Greulich). Das Kloster existierte insgesamt drei Jahrhunderte lang und wurde 1541 aufgelöst.

„haben“ Potsdamer Landtag mit Landtagspräsident Gunter Fritsch an der Spitze die Sehenswürdigkeiten der Fontanestadt gezeigt. Am interessantesten ist es für mich allerdings, wenn alte Neuruppiner an den Spaziergängen teilnehmen und dabei ihr zusätzliches Wissen einbringen.

Da kommen wir mit den für die Nachtwanderung veranschlagten anderthalb Stunden oft nicht hin –

übrigens finden diese Wanderungen immer in den frühen Abendstunden bei Vollmond statt.

Woher kommt Ihr Interesse für die Stadtgeschichte?

Ich bin gelernter Buchhändler. Diesen Beruf habe ich auch sechs Jahre ausgeübt. Nach 1990 arbeitete ich außerdem in unserer Stadtbibliothek. Da ist viel hängengeblieben. Für einen Führer gibt unsere alte Garnisonsstadt unheimlich viel her. Wohin man tritt: Geschichte und Geschichten. Fontane, Schinkel und der Alte Fritz sind allgegenwärtig. In der Nachwendzeit wurde Neuruppin regelrecht aus dem Dornröschenschlaf erweckt. Schauen Sie sich um: Hier gibt's ja kaum noch alte Fassaden.

Pater Wichmann ist kein gebürtiger Neuruppiner – und Sie?

Auch nicht. Erst mit zehn Jahren bin ich hierher gekommen. Jedoch habe ich mich schnell in die Stadt „verguckt“. Heute fühle ich mich als „waschechter“ Neuruppiner. Vielleicht hat Pater Wichmann ähnlich gefühlt. ...

Des Pater Wichmann von Arnstein Wundertat

Im Kloster Herr zu Neu-Ruppin Sind heute so viel Gäste, Die Speise fürcht ich reich nicht hin Bei diesem großen Feste; Darum, Herr Prior, saget an, Wie Pater Koch sich helfen kann, Ich weiß ihn nicht zu raten. –

Da spricht der Prior: »Geh nur so Zur See ohne Netz und Hamen, Und ruf hinunter frisch und froh Und laut in meinem Namen, Es kommt heraus ein großer Fisch Zu sättigen die Gäst am Tisch, Da wird schon einer kommen.«

Der Pater ging hinab und schrie, Was ihm der Abt befohlen: Da sieht er ganz verwundert wie Die Fisch im See rajolen; Es wälzet sich ein Wels zum Rand, So groß er keinen noch gekannt, Der bittet ihn zu nehmen.

Es merkt der Fisch, er werd zu schwer, Da steht er wie zum Tanze, Und hüpfet gefällig neben her Zur Küch auf seinem Schwanz; Dort legt er sich aufs Küchenbrett: Nun schlachtet mich, ich bin recht fett, Ich will mich dann schon braten.

Nun aber – wer gedenket dies, Wer kann darauf geraten – Der Fisch dreht selbst sich am Spieß, Bis er sich gar gebraten; Springt dann vom Spieße wie geschneilt Zur großen Schüssel und zerspelt In so viel Stück als Gäste.

Die Gäste die schnablieren ihn Und all sind guter Dinge; Es dünkt die Speis in ihrem Sinn Sie köstlich, nicht geringe. Und essem: jeder hat genug, Und jeder wird davon so klag, Wie er noch nie gewesen.

August Kopisch: „Allerlei Geister“ – Gedichte und Erzählungen, Mörke Verlag, München 1913

Die Person in der Stadt

Wichmann von Arnstein wird um 1185 in Sachsen geboren. Im Jahr 1220 wählt ihn das Leitzkauer Kapitel zum Bischof – Leitzkau ist heute ein Ortsteil der sachsen-anhaltinischen Stadt Gommern. Er kann das Amt aber wegen Wahlanfechtung nicht annehmen. Wichmann tritt 1233 in den Dominikanerorden ein. Gemeinsam mit seinem Bruder Gebhard von Arnstein gründet er 13 Jahre später das Dominikanerkloster in Neuruppin. Bis zu seinem Tod am 2. November 1270 bleibt er der Prior (Vorsteher) des Klosters.



Die Linde am Bollwerk

Pater Wichmann bestimmte, dass er nach seinem Tod in einem gläsernen Sarg bestattet werden wollte, der dann noch in einen silbernen zu setzen wäre. So sollte er begraben und über ihm eine Winter-Linde (*Tilia cordata*) gepflanzt werden. Erst wenn die Linde selbst dahin wäre, dürfe sein Grab ausgehoben werden. Diese Linde existiert auch heute noch und steht am Bollwerk des Ruppiner Sees. Der über 700 Jahre alte Baum, mittlerweile hoch geworden, nachdem er von einem Blitz getroffen worden war, steht immer noch jedes Jahr in voller Blüte.



Die Wanderung in der Nacht

Neuruppin hat Geschichte und so einiges zu bieten. Am besten erschließen sich die Anekdoten der mehr als 750 Jahre alten Stadt bei einer Führung. Ein besonderes Highlight ist dabei die Nachtwanderung mit Pater Wichmann. Ein bisschen starke Nerven muss man allerdings bei der Tour mitbringen. Mehr wird nicht verraten. Nur noch soviel sei gesagt: Höhepunkt im wahrsten Wortsinne ist die Turmbesteigung der Klosterkirche.

Buchungen/Treffpunkt:

Tourismus-Service
Bürgerbahnhof,
Karl-Marx-Straße 1,
16816 Neuruppin,
Telefon: 03391 45460,
Preise: Erwachsene 8,50 Euro,
Kinder unter 14 Jahren 4,70 Euro



Keine Angst vorm Kleingedruckten!

Privatrechtliche Lieferverträge für Trinkwasser bewahren vor Beitragsnacherhebung



Kleine Schrift, doch ohne Tücken: Allgemeine Versorgungsbedingungen.

Das Kommunalabgabengesetz (KAG) lässt den Aufgabenträgern in der Wasserwirtschaft die Wahl zwischen öffentlichem und privatem Recht als Rahmen für ihre Tätigkeit in den einzelnen Sparten. Kurz nach seiner Gründung entschied sich der ZVWA im Bereich Trinkwasserversorgung für die privatrechtliche Regelung.

Erkennbar ist der Unterschied daran, dass für Trinkwasser Allgemeine Versorgungsbedingungen (AVB) gelten, nämlich die AVBWasserV des Bundeswirtschaftsministeriums von 1980. Sie sehen vor, dass für Neuanträge Baukostenzuschüsse und Grundstücksanschlussskosten erhoben werden. Ergänzt werden die AVB durch eine Rumpfsatzung, in der jedoch nur der Anschluss- und Benutzungszwang geregelt ist. Die Finanzierung erfolgt über Entgelte und Baukostenzuschüsse. Bei öffentlich-rechtlicher Ausgestaltung hingegen gibt es Satzungen, erhoben werden Gebühren und Beiträge. Auch einige Nachbarverbände unterliegen – wie der ZVWA im Bereich Abwasser, wo auf keine Allgemeinen Bedingungen für die Entsorgung zurückgegriffen werden kann – öffentlichem Recht und damit der Pflicht zur Nacherhebung der Anschlussbeiträge für Altanschlüsse. Der WAZ Lebus hatte übrigens die öffentlich-rechtliche Versorgung gewählt. Folglich hätten bei dessen Weiterbestehen auch für Trinkwasser-Altanschlüsse Beiträge nacherhoben werden müssen. Eben dies stand 2006/2007 auf der Tagesordnung, jedoch hob die Verbandsversammlung unter dem Druck der Bevölkerung die Satzung wieder auf. Insofern war der



„Trinkwasser-Altanschluss“ in Lebus – Nacherhebung entfällt.

Beitritt des WAZ Lebus für die dortigen Altanschlüsse ein doppelter Glücksfall. Dennoch argwöhnt manch verunsicherter Lebusener Kunde, dass die nunmehr vom ZVWA unterbreiteten Lieferverträge neues Unheil bedeuten könnten. Diese Dokumente aber sind samt Kleingedrucktem identisch mit den überall im Vertragsgebiet bewährten Mustern. Dass die Vertragsform erforderlich wurde, ist Folge des privatrechtlichen Rahmens. Und damit taucht eben das, was früher in den Satzungen geregelt war, als Vertragsbestandteil auf. Jeder Sofa-Sitzecken-Kaufvertrag enthält ähnliche Klauseln, um dem Lieferanten die Bezahlung seiner Leistung zu sichern. Der ZVWA versorgt in Lebus praktisch seit einem Jahr die neuen Kunden. Die sind aller Sorgen ä la Nacherhebungsbeiträge für Trinkwasser-Altanschlüsse ledig. Das spricht sich offenbar herum. Der ZVWA dankt allen Kunden, die mit der Unterschrift unter den notwendigen Liefervertrag auch ihr Vertrauen zum Ausdruck brachten. Zu Recht.

Alle reden vom Wetter, wir müssen's auch

Insbesondere unerwartet hohe Niederschläge brachten die Bauplanung des ZVWA ins Wanken

Einem durchaus erwachsen zu nennenden Betrieb wie dem ZVWA – immerhin bald 20 Jahre alt – steht es eigentlich nicht an, Klage über das Wetter zu führen. Denn bislang wurde bei Kälte und Regen wie auch bei Schwüle oder Trockenheit noch jedes Bauvorhaben ordentlich fertiggestellt.

Und doch lässt sich nicht leugnen, dass die Wetterkapriolen des sich neigenden Jahres 2010 den Bauleitern vom Zweckverband wie auch den beauftragten Bauunternehmen mehr als üblich zu schaffen machten. Wie es bei Erdarbeiten entlang von Straßen und Wegen so ist, liegen unter Verzeigerungen leider auch Anwohner und der Durchgangsverkehr zusätzlich. Der ZVWA als Auftraggeber bedauert Unannehmlichkeiten – erst recht die vermeidbaren – und bedankt sich bei den betroffenen Bürgern für das dominierende Verständnis. Denn eines ist ja nicht zu übersehen: Die Neuverlegung oder Sanierung von Leitungen für Trink- oder Abwasser sowie die Herstellung von Hausanschlüssen dienen letztlich allen.

Nasses Dilemma

„Nachdem der kalte und schneereiche Winter endlich vorbei war, haben wir pünktlich losgelegt“, rekapituliert Marlies Görsdorf, technische Geschäftsführerin des ZVWA, den



Nach dem Beginn der Frostperiode Ende November war auch mit starker Technik dem knüppelhaften Boden nicht mehr beizukommen.

Jahresbeginn. „Wir waren guten Mutes, die geplanten Arbeiten bis zum Jahresende abschließen zu können.“ Dann kam der regennasse Mai ... Die überdurchschnittlich starken Niederschläge konnten zwar die anstehenden Tiefbauarbeiten noch nicht wirklich behindern, aber sie bildeten den Grundstock für eine satte Bodenmasse, die in den zwei folgenden recht trockenen Monaten nicht wettgemacht wurde. Richtig schlimm wurde es dann im Spätsommer, wobei sich der August mit der vierfachen Niederschlagsmenge des Monatsdurchschnitts seiner Vorgänger seit 1991 hervortat. Da musste im September nur noch das

Doppelte dieses Durchschnitts fallen, um die Böden vollends ins Schwimmen zu bringen. Einem moderaten Oktober folgte dann erneut ein tiefer November. Kurzum, die meiste Zeit musste im Nassen geduldet werden. Die finanziellen, aber auch die zeitlichen Aufwendungen für die Wasserher-

stellung stiegen über alle Erwartungen an. „Da hilft keine Gummijacke und auch keine noch so robuste Technik“, erläutert Bauleiter Klaus Fischer das Dilemma. „Klitschnasser Boden kann beim Zuschippen der Gräben eben nicht verdichtet, sondern muss weggebracht und durch trockenen Boden ersetzt werden.“ Der nötige Boden-

austausch ist aber nur ein Beispiel für wetterbedingte Erschwernisse und Verzögerungen.

Trotzdem viel Gutes

Hinzu kamen Überraschungen im Untergrund, vor allem Steine in großer Menge und von stattlicher Größe. Das Baugrundgutachten hatte zwar die Begegnung mit den Brocken angekündigt, aber insbesondere in Heinersdorf und Behlendorf bot der Boden fast nichts anderes als Stein an Stein. Und kurz vor dem dennoch versuchten Endspurt ließen die frühen sehr tiefen Temperaturen den nassen Boden gefrieren und sorgten für Schnee- statt Asphaltdecke. In der Fürstenerwalders Vogelsiedlung besteht noch eine geringe Aussicht auf Fertigwerden, in Heinersdorf wird der Verband sicher nach dem Ende des Winters weiterbauen müssen. Abgeschlossen werden konnten die Bauvorhaben in Rauen (Schulstraße, Ziegeleistraße und Chausseestraße) sowie Lätzwall nach Kirchhofen und Behlendorf. Marlies Görsdorf kann dem zu Ende gehenden Jahr ungeachtet dieser Widrigkeiten dennoch Gutes abgewinnen: „Wir haben die Versorgung mit Trinkwasser und die Abwasserentsorgung insgesamt gesichert und bei den unverschuldeten Havarien und beim Hochwasser vor aller Augen Kompetenz bewiesen. Und dank der beharrlichen Kontrolle von Einnahmen und Ausgaben wurde die Stabilität des Zweckverbandes weiter gefestigt – zum Vorteil unserer Kunden.“

Auf Antrag kommt Scheck ZVWA bittet: Anspruch auf Entschädigung nicht auf die lange Bank schieben!



Doreen Bennewitz

Liebe Leser, Sie müssen jetzt ganz tapfer sein. Dieser Beitrag hat viel mit juristischen Gegebenheiten zu tun, folglich kommen wir nicht ohne Begriffe aus Gesetzeswerken aus. Dafür aber geht es letztlich um Entschädigungen, das immerhin ist doch erfreulich! Die Rede also ist vom „Sachenrechtsbereinigungsgesetz“. Doreen Bennewitz, beim ZVWA hierfür zuständig, erklärt geduldig, worum es geht.

Frau Bennewitz, was meint Sachenrecht?

In unserem Fall geht es darum, dass Medien wie Trinkwasser- und Abwasserleitungen, Steuerkabel oder andere technische Einrichtungen fremdes Eigentumsrecht an Grund und Boden berühren. Einfachstes Beispiel: Eine Trinkwasserleitung soll ja möglichst gerade von A nach B führen und quert damit etliche Grundstücke. Somit nimmt der Zweckverband eine „beschränkte persönliche Dienstbarkeit“ in Anspruch, wofür dem jeweiligen Eigentümer eine Entschädigung zusteht.

Warum wird das jetzt zu einem aktuellen Thema?

Weil zu DDR-Zeiten die Inanspruchnahme privaten Eigentums für öffentliche Belange wie solche Leitungsverlegungen mitunter recht lax gehandhabt wurde. Deshalb sollten mit dem Gesetz zur Sachenrechtsbereinigung im Beitrittsgebiet von 1994 die Rechtsverhältnisse über die bauliche Nutzung

von Grundstücken an die Regelungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und seiner Nebengesetze angepasst werden, um einen Interessenausgleich zwischen Eigentümern und Nutzern herzustellen. Voraussetzung war die Erfassung dieser Fälle in den Grundbüchern. Damit all dies nicht zur unendlichen Geschichte wird, soll die grundbuchrechtliche Sicherung bis Ende dieses Jahres abgeschlossen sein.

Wie ging die Feststellung, was wo liegt, praktisch vor sich?

Der Zweckverband selbst stellte der Grundbuchbescheinigungsstelle alle Angaben zu seinen wasserwirtschaftlichen Leitungen bzw. Anlagen zur Verfügung. Dem folgte die öffentliche Bekanntmachung der betroffenen Flurstücke und – nach Prüfung der Anträge – die Ausstellung von Leitungs- und Anlagenrechtsbescheinigungen. Auf deren Basis erfolgte schließlich die Eintragung ins Grundbuch.

Und wie sieht das Finale der „Bereinigung“ aus?

Grundstückseigentümer erhielten vom Grundbuchamt ein Blatt, worauf die Dienstbarkeit vermerkt ist. Danach richtet sich nun die Höhe der Entschädigung, nämlich ca. 10 % des Bodenrichtwerts der mit Schutzstreifen in Anspruch genommenen Fläche. Der ZVWA will den gut tausend betroffenen Eigentümern das Geld möglichst bald überweisen, allerdings kann dies nur auf Antrag geschehen. Dazu bedarf es keiner komplizierten Formulare, hilfreich wäre allerdings eine Kopie des entsprechenden Grundbuchblatts oder zumindest ein Verweis auf dessen Nummer. Unabdingbar ist außerdem die Angabe der Bankverbindung. Wir bitten darum, mit dem Absenden der Anträge nicht zu warten, damit die Sache mit dem Sachenrecht recht bald ordentlich bereinigt ist.

Nach Ausschreibung: vorerst vergebliche Vergabe

Geduldprobe für den Verband und seine Kunden bei der mobilen Entsorgung

Manchmal ist es vertrackt: Da hatte der ZVWA extra früh die fällige Ausschreibung für die mobile Entsorgung auf den Weg gebracht und dann kommt die Vergabe doch nicht zum gewünschten Zeitpunkt zustande. Das ist für den Verband und leider auch für die Kunden verdräuflich.

Vorweg: Ziel jeder Ausschreibung ist es, durch den Wettbewerb unter den Bietern die preiswerteste Lösung zur Erledigung der fest umrissenen Aufgabe – in unserem Fall die verlässliche mobile Entsorgung in einem bestimmten Territorium – zu finden. Wohlge-

merkt: Verlässlichkeit ist gefragt, denn hoppla-hopp-billige Angebote auf betriebswirtschaftlich dünnem Eis nützen letztlich keinem, wenn mitten im Vertragszeitraum der Kesselfahrzeugflotte des Unternehmens vielleicht wegen nicht beglichener Kraftstoffkosten die Puste ausgeht. Dann Ersatz zu finden – innerhalb kürzester Frist, in der die Gruben überlaufen könnten – ist natürlich um so schwieriger, je größer der Anteil der Leistungsleistungen ist, den dieser Bieter erbringt. Also sollten alle Bewerber ihre Solidität belegen. Kurz und gut: Obwohl der ZVWA nach verbindlichen und einleuchtenden Vorgaben das Bieterverfahren abgeschlossen hatte, landete es schließ-

lich doch bei der Vergabekammer, die für die Prüfung von Beschwerden zuständig ist. Der Zweckverband hat gute Gründe, im Interesse der Kunden auf dem Kriterium der wirtschaftlichen Zuverlässigkeit über den gesamten Vertragszeitraum zu bestehen, weswegen letztlich vielleicht gerichtlich entschieden werden muss. „Unser bewusst herbeigeführter zweimonatiger Ausschreibungsvorprung wurde durch die Verzögerung in der Vergabekammer wieder zunichte“, bedauert Gisela Scheibe, kaufmännische Geschäftsführerin des ZVWA, um die gute Nachricht gleich anzuschließen: „Dennoch lassen uns die überschaubaren Rahmenbedingungen darauf ver-



Weit weg vom erforderlichen Standard: A. v. Menzels Jauchefass.

trauen, dass den Kunden eine Gebührenerhöhung erspart bleibt.“ Sobald die Dienstleister für die einzelnen Lose feststehen, wird der ZVWA darüber auf seiner Website, in der MOZ, in Anzeigenblättern und durch Aushänge in den Gemeinde-Schaukästen informieren. „Uns bleibt nur wenig Vorbereitungszeit zwischen Vergabe und Ausführung“, bittet Gisela Scheibe um Verständnis. „Dort, wo der Dienstleister wechseln wird, dringt der Verband darauf, dass der jetzige Entsorger vereinbarte regelmäßige Touren dem Neuen mitteilt.“ Empfehlenswert ist dennoch erhöhte Aufmerksamkeit der Kunden, ob der Turnus eingehalten wird.



Die Schilder lassen es vermuten: Leitungen queren Privatgelände.

Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind inzwischen 15 Großschutzgebiete (ein Nationalpark, drei Biosphärenreservate und elf Naturparks) ausgewiesen – mit reizvollen, verschiedenartigen Landschaften. Die meisten Schutzgebiete entstanden nach 1990 als Modellregionen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben. Diese Heran-

gehensweise stellt eine wichtige Parallele zu den Wasserver- und Abwasserentsorgern dar, die mit ihrer umweltschonenden Arbeit ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zum Artenreichtum von Flora und Fauna leisten. Die Wasser Zeitung stellt in einer mehrteiligen Serie die schönsten Großschutzgebiete vor. Lesen Sie heute Teil 3: Das Biosphärenreservat Spreewald.

SERVICE

Das Biosphärenreservat



Um die einzigartige Landschaft zu schützen und zu bewahren, wurde der Spreewald am 1. Oktober 1990 zum Biosphärenreservat erklärt. Ein Jahr später erhielt es den UNESCO-Status. Insgesamt hat das Biosphärenreservat eine Fläche von knapp 475 km² – davon sind 27,4 % Wald, 24,3 % Acker, 37,5 % Grünland und 2,9 % Wasser. Vor Ort leben in 37 Gemeinden und zwei Städten etwa 50.000 Menschen. Das Gewässernetz des Spreewaldes wird durch die Verzweigungen von Spree und Malxe, die südlichen Zuflüsse und eine Reihe von Kanälen und künstlichen Gräben gebildet. Die Gesamtlänge der ca. 300 Fließei im Biosphärenreservat beträgt rund 1.575 km.

Im Geflecht der Fließe

Geheimnisvolles Wasserlabyrinth zieht Millionenpublikum an



Ein Beitrag von
Eugen Nowak,
Leiter des Bio-
sphärenreservates
Spreewald



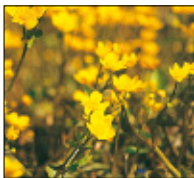
Knapp einhundert Kilometer südöstlich von Berlin befindet sich eine in Mitteleuropa einzigartige Landschaft – der Spreewald. Nach der letzten Eiszeit teilte sich hier die Spree in ein fein gegliedertes Netz von Fließei, die sich einst durch dichten Urwald schlängelten. Durch Kultivierung entstand ein Mosaik aus kleinen Wiesen, Äckern und Wäldern sowie das Geflecht der Fließe.

Bereits vor mehr als hundert Jahren schwärmten die ersten Spreewaldtouristen von der Kahnfahrt durch das geheimnisvolle Wasserlabyrinth. Heute zieht die Region jährlich rund vier Millionen Besucher an. Doch nicht nur das einmalige Landschaftsbild macht den Spreewald so interessant. Die Wiesen und Felder, Wälder und Fließei sind auch Lebensraum einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt – darunter manche Art, die andernorts längst nicht mehr zu finden ist. Alles in allem sind im Spreewald rund 6.000 Tier- und Pflanzenarten heimisch. So hält diese Landschaft für den aufmerksamen Beobachter Erlebnisse bereit, wie sie selten geworden sind in unseren Tagen. Leuchtend blühen im Frühling auf den Wiesen Sumpfdotterblume, Iris, Kuckuckslichtnelke und Hahnenfuß. Bekassine und Kiebitz brüten und Rotbauchunke, Moor- oder Grünfrosch lassen lautstark ihr Konzert ertönen. Zum Sommer gehören das Gaukeln vielfarbig schimmernder Libellen an den Fließei und die bunte Farbenpracht der Wiesen. Im Herbst und Winter schließlich beobachtet man Wasservogel in großer Zahl, die hier auf der Reise nach Süden eine Rast einlegen, oder Seeadler auf ihrer Suche nach Beute.

Dass angesichts dessen der gleichermaßen erlebnisreiche wie verträgliche Naturtourismus im Spreewald groß geschrieben wird, versteht sich von selbst. So gibt es spezielle Angebote der Naturwacht, bei denen man den Reiz der Landschaft hautnah erleben kann.



Wie im Märchen – das einzigartige Geflecht der rund 1.575 km langen Fließei im Spreewald gehört zu Brandenburgs schönsten Seiten. Die grüne Kelljungfer (*Ophiogomphus cecilia*) liebt das klare Wasser – Foto oben.



Die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) blüht von April bis Mai.



Seit über 100 Jahren schwärmen Touristen von den Kahnfahrten.



Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) – im Spreewald heimisch.

TIPP: Expedition im Forscherkahn NAUTILUST

Gemeinsam mit unterschiedlichen Kooperationspartnern konnte das Team der Lübbenaubrücke ein „schwimmendes Klassenzimmer“ für Jung und Alt realisieren. Ausgerüstet mit Mikroskopen, Keschern, Ferngläsern und vielem anderen zur Erkundung der faszinierenden Wasserwelt des Spreewaldes bereichert der Forscherkahn die Angebotspalette für alle Generationen. Neben der herkömmlichen Vermittlung von Tradition und regionalen Besonderheiten wird hier die Bewahrung von Wissen über die Region und die Natur auf außergewöhnliche Art gefördert. Auf der NAUTILUST stehen acht Forscherplätze bereit, diese bieten Kleinen und Großen Einblicke in das Leben im und unter Wasser, viele Experimente sind möglich. Wer einen außergewöhnlichen Ausflug plant oder die individuelle und einzigartige Spreewaldkahnfahrt mit fachlicher Betreuung durch eine Naturbiologin sucht, ist hier richtig.

Kontakt: Projektbüro Lübbenaubrücke Nautilust, Güterbahnstraße 57, 03222 Lübbenau/Spreewald, Telefon: 03542 403692, Fax: 03542 403699, E-Mail: info@nautilust.net, www.luebbenaubruecke.de



„Alte Mühle“
Dorfastraße 52,
15910 Schlepzig,
Tel. 035472 276



Schlepzig
„Schlossberghof“
Byhlegutw. Straße 17,
03096 Burg,
Tel. 035603 691-0

„Haus für Mensch und Natur“
Schulstraße 9, 03222 Lübbenau/Spreewald,
Tel. 03542 8921-0, www.br-sw.brandenburg.de
Infozentren des Biosphärenreservates



„Erst lesen – dann lösen!“

Weihnachts-Wasserrätsel

Liebe Leserinnen und Leser,

ich kann Ihnen garantieren, dass Sie gewiss keine **Wuenschelute** benötigen, um unser diesjähriges Weihnachtsrätsel rund ums Wasser zu lösen. Auch die Gründung eines **Zweckverbandes** in der Familie ist dafür nicht zwingend erforderlich, könnte sich jedoch wie im wahren Leben positiv auswirken. Denn **manche Fragen** sind schon die **Haerte**, aber wenn Sie kurz überlegen, erfährt die **Stimmung** gewiss keine **Treibung**. Sollten Ihnen einige Wörter in meiner kleinen Anrede bekannt vorkommen, na dann setzen Sie diese doch gleich an der richtigen Stelle ein! Sicher ist: **Absperrschieber** und **Enteisung** haben eigentlich nicht viel miteinander zu tun, auch wenn sie dicht beieinander stehen. Die **Wasser Zeitung** wünscht Ihnen viel Spaß beim Rätseln und fröhliche Weihnachten.

Ihr Wassermax

Wassermax verlost zum Fest tolle Preise!

1. Preis

„Champagner Offerte“ (Sport- & Vital-Resort Neuer Hennings Hof in Perleberg) im Wert von ca. 400 Euro

2. Preis

„Ein Tag im Schloss“ (Hotel Schloss Lübbenu) im Wert von ca. 300 Euro

3. Preis

„Romantisches Wochenende zu zweit“ (Burg Hotel Ziesar) im Wert von ca. 250 Euro

4. Preis

„Kulinarische Wohlfühltage“ (Strandhotel am Senftenberger See) im Wert von ca. 200 Euro

5. Preis

„Übernachten royal“ (Hotel Schloss Neuhardenberg) im Wert von ca. 200 Euro

LÖSUNGSWORT



(Das Lösungswort bezeichnet eine Informationschrift für Kunden der Wasserwirtschaft)

WAAGERECHT

- 2 Strandbekleidung
- 4 Hansestadt an der Ostsee
- 6 Abkürzung für Kalorie
- 8 Farbe
- 10 Fortbewegung mittels Windkraft
- 13 Was man am Strand braucht
- 14 Strandspielzeug für Kinder (ð=oe)
- 16 typischer Baum in Gewässernähe
- 17 schmerzhaft Hautrötung
- 19 Naturereignis
- 20 wird von Kalzium- und Magnesiumsalzen verursacht (ð=ae)
- 21 Abkürzung für Druckerhöhungsanlage
- 22 Viehfutter
- 23 altes Instrument zur Suche von Wasser (ð=ue)
- 24 Kfz-Kennzeichen einer Hansestadt
- 26 Hochwasserschutzeinrichtung
- 28 beliebter Fund am Strand
- 30 wird in Bar gemessen
- 33 Armatur, die das Wasser-ablaufen verhindert

- 37 vom Wind abgewandte Seite
- 39 Was ist die Ostsee?
- 40 Antiblockiersystem
- 42 Spitzenkraft auf einem Gebiet
- 43 Flaniermeile in Strandnähe
- 44 Speicher für Regenwasser
- 46 Land östlich von Oder und Neiße
- 47 Verfahren, um dem Wasser Eisen zu entziehen
- 48 Eingebung
- 49 beliebter Speisefisch
- 50 Geburtsort der Raumfahrt (ü=ue)
- 51 typischer Vogel an Gewässern (ð=oe)
- 53 Schwermetall, das in winziger Konzentration im Wasser vorkommen kann
- 54 Abflussleitungen für Abwasser
- 55 Europäische Hauptstadt
- 56 Zeugnisnote
- 57 Zusammenschluss von Gemeinden zur Wasserversorgung
- 63 Zuckerrohr Schnaps
- 65 sie bewegt das Wasser in der Leitung
- 66 das wünschen sich Badegäste

SENKRECHT

- 1 aus ihm wird Wasser gefördert
- 2 mikroskopisch kleine Lebewesen (plural)
- 3 feuchte Bachwiese, Flussniederung
- 5 Rapsfeld
- 6 natürlicher Bestandteil des Wassers
- 7 sie nehmen geklärtes Wasser auf
- 9 Schwebstoffe im Trinkwasser (ü=ue)
- 11 Parameter in der Trinkwasserverordnung
- 12 dem Wind zugekehrte Seite
- 13 sehenswertes Naturereignis
- 15 Weichtier in Flüssen und Seen
- 18 Strandspielzeug für Kinder
- 24 hat die längste Seebücke auf Usedom
- 25 Personal Computer
- 27 Wasserentnahmestelle für die Feuerwehr
- 29 Insel im Nordosten Deutschlands
- 31 Anlage zum Reinigen von Abwässern (ä=ae)
- 32 hängt am Wasserhahn
- 34 Augenschutz am Strand
- 35 Verfahren, um dem Wasser Mangan zu entziehen

- 36 Areal für Zelte
- 38 Zeitraum der Erdgeschichte
- 41 Wasservogel
- 45 wird vom Meer angespült
- 52 Windrichtung
- 53 Frauenname
- 58 Mikroorganismen, die Krankheiten hervorrufen
- 59 lebenswichtiges Element im Wasser
- 60 englisch: Junge
- 61 Sandwall hinter dem Meeresstrand (ü=ue)
- 62 linker Nebenfluss der Havel
- 64 Abkürzung für Magister
- 65 chemisches Zeichen für Blei

Schreiben Sie das Lösungswort bitte auf eine Postkarte und senden Sie diese mit dem Kennwort „WASSERRÄTSEL BRANDENBURG“ an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisausschreiben@spree-pr.com. Einsendeschluss ist der 15. Januar 2011.



Die Geschichte vom „komischen Plätschern“

Protokoll über einen nächtlichen Einsatz zur Havariebeseitigung mit minimalen Folgen für die Kunden

„Unverhofft kommt oft.“ Wer Verantwortung für Dutzende Kilometer Trinkwasserleitungen und Abwasserkanäle sowie für Wasserwerks- und Kläranlagentechnik trägt, der weiß ein Lied davon zu singen. Umso mehr, da Teile der Netze immer noch aus den wasserwirtschaftlichen Pionierjahren stammen, weil sich niemand Sanierung und Erneuerung auf einen Schlag leisten kann.



Kurz und gut: Wenn etwas kaputt geht, ist gescheites Handeln gefragt. Wolfgang Krämer, Leiter der Betriebsstätte Trinkwasser, hat die „Havarie an Bahnstrecke Berlin–Warschau in Briesen“ für Sie, liebe Leser, einmal protokolliert.

Freitag, 24. September

15.00 Uhr: Ein Bürger teilt uns mit, dass es am Bahnübergang „so komisch plätschert“, es sei aber nichts zu sehen.

15.15 Uhr: Die Betriebsstätte Trinkwasser veranlasst eine unverzügliche Überprüfung der Bahnunterführung. Dabei bestätigt sich die Befürchtung: ein Defekt an der Bahnunterquerung der Trinkwasserleitung. Diese Querung versorgt den gesamten nördlich der Bahnlinie liegenden Ortsteil von Briesen, also mindestens 250 Haushalte wie auch die Schule und die Kita.

Überlegungen zum Vorgehen:

Wegen des bevorstehenden Wochenendes ist an eine sofortige Reparatur nicht zu denken – zu starke Beeinträchtigungen für die Bürger

sollen vermieden werden. Daher wird vorerst nur für eine ständige Kontrolle durch den Bereitschaftsdienst gesorgt.

Montag, 27. September

Gleich von früh an werden zuständige Stellen informiert: das Amt Odervorland, das Straßenverkehrsamt, die Deutsche Bahn AG und sämtliche Versorgungsträger wie edis, EWE, Telekom. Sie alle erhalten Zeit für eventuell nötige Vorkehrungen. Die Havariebeseitigung wird für die Nacht vom 29. zum 30.09. festgelegt.

Dienstag, 28. September

Der Tag dient der Absprache zwischen den Beteiligten und der Organisation der anstehenden Arbeiten. Das benötigte Material wird zum Ort des Geschehens gebracht: ca. 60 Meter PE-Rohr, Schieber und diverse Gussformstücke. Für die Tiefbauarbeiten stellt die Firma Schmidt größere Bagger bereit und kümmert sich um die Technik für die Grundwasserabsenkung.

Mittwoch, 29. September

10.00 Uhr: Die unmittelbaren Vorbereitungsarbeiten am Bahnübergang beginnen. Dazu gehören Absperrungen entsprechend den Genehmigungen und das Einbringen der Grundwasserabsenkung. In der Kita



Bei Sonnenuntergang (Bild oben) war der Ort des Bruchs bereits vorbereitet, im Scheinwerferlicht erfolgte die „Operation“.



wird ein Wasserwagen zur Notversorgung aufgestellt. Im betroffenen Wohngebiet werden Handzettel verteilt, worauf die geplante Reparaturzeit vermerkt ist – von 15 bis 6 Uhr.

17.00 Uhr: Die Wasserversorgung für den Ortsteil wird unterbrochen.

Zügig beginnen die Tiefbauarbeiten. Parallel geschieht Folgendes:

Mitarbeiter des Zweckverbandes bereiten die Schieberknoten zur Auswechslung sowie die neue Rohrtrasse vor. Andere ZVWA-Kollegen bauen mit Hilfe der Tiefbaufirma Schmidt den verschlissenen Leitungsabschnitt und die veralteten Gussteile wie Schieber, T-Stücke und Bögen aus.

Anmerkungen zum Geschehen:

Die Briesener zeigen sich sehr verständnisvoll. Sie versorgen die an der Havarieestelle Beschäftigten sogar mit warmem Kaffee und Gebäck. Danke!

Donnerstag, 30. September

etwa Mitternacht: Der neue Leitungsabschnitt ist eingebaut, er muss noch ausreichend gespült werden.

02.00 Uhr: Die Versorgung für das betroffene Gebiet wird wieder aufgenommen. Können, Kompetenz und Einsatzbereitschaft machten's möglich.



Beste Reputation: Das Logo der Baufirma Helmut Schmidt.

Nachgefragt bei Betriebsstättenleiter Wolfgang Krämer

Rohrbruch, und dann dauert die Reparatur-Chronologie eine Woche. Ziemlich ungewöhnlich, oder?

Und wie! Normalerweise ziehen wir Reparaturen gleich nach Bekanntwerden eines Schadens durch. In Briesen aber war viererlei zu bedenken: Erstens kam noch genügend Wasser mit ausreichend Druck bei den hinter dem Leck liegenden Verbrauchern an. Zweitens hätte eine sofortige Stilllegung der Leitung erst Schule und Kita unvorbereitet betroffen und dann alle Anlieger auch noch übers Wochenende. Was viele Außenstehende nicht bedenken, kommt drittens: Jegliche Schachtarbeiten bedür-



Wolfgang Krämer

fen gründlicher Vorbereitung und Abstimmung mit Behörden und Unternehmen, die wissen, welche Leitungen in der Nähe „unserer Grabung“ verlaufen. Ist dann noch eine Bahnstrecke in Sichtweite, wird's ganz ernst. Und viertens war in Briesen gleich zu erkennen, dass ein ganzer Leitungsabschnitt mehr als nur porös war – da hätte keine Dichtungsschelle geholfen, also mussten wir ordentlich Rohmaterial und Zubehör heranschaffen.

Das leuchtet ein. Und wer Augenzeuge der Reparatur war, konnte die Dimension

des Schadens selbst ermaßen. Wieso wurden Sie dann doch früher als angekündigt fertig?

Naja, ein kleines Zeitpolster empfiehlt sich noch in der ehrgeizigsten Ablaufplanung für Erdarbeiten ... Der eigentliche Grund aber ist die Summe aus guter Vorbereitung und qualifizierter Ausführung, nicht zuletzt seitens der beteiligten Tiefbaufirma Helmut Schmidt aus Fürstenwalde. Wie konzentriert und kundig alle zu Werke gingen, verdient schon ganz besondere Anerkennung.

Ich möchte an dieser Stelle allen Kollegen für ihren weit über eine Normalschicht hinaus gehenden Einsatz danken.

KURZER DRAHT



ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde
Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de

Sprechzeiten:

Montag: 10–12 Uhr
Dienstag: 13–18 Uhr
Donnerstag: 13–16 Uhr
Freitag: 9–12 Uhr

24-h-Notdienst:

Telefon 03361 5965999